

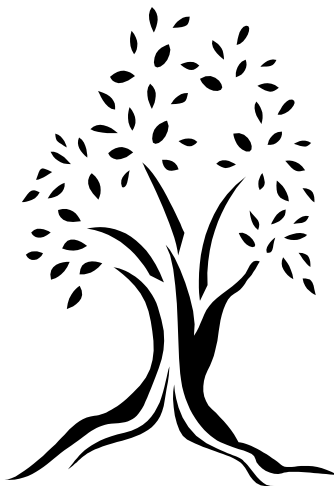
Ein Dichter zum Thema Tod:

*„Ein solcher Verlust ist, je tiefer er uns trifft und je heftiger er uns angeht, desto mehr, eine Aufgabe, das nun im Verlorensein hoffnungslos Betonte, neu, anders und endgültig in Besitz zu nehmen:*

*Dies ist dann unendliche Leistung, die alles Negative, das dem Schmerz anhaftet, alle Trägheit und Nachgiebigkeit, die immer einen Teil des Schmerzes ausmacht, auf der Stelle überwindet, dies ist tätiger, innenwirkender Schmerz, der einzige, der Sinn hat und unserer würdig ist.*

*Ich liebe nicht die christlichen Vorstellungen eines Jenseits, ich entferne mich von ihnen immer mehr, ohne natürlich daran zu denken, sie anzugreifen -; ... aber für mich enthalten sie zunächst die Gefahr, uns nicht allein den Entschwundenen ungenauer und zunächst unerreichbarer zu machen -; sondern auch wir selber, uns in der Sehnsucht hinüberziehend und fort von hier, werden darüber weniger bestimmt, weniger irdisch: Was wir doch, vor der Hand, solange wir hier sind, und verwandt mit Baum, Blume und Erdreich, in einem Sinne zu bleiben, ja immer erst noch zu werden haben!“*

Rainer Maria Rilke



## Der Tod ist Teil unseres Lebens

Wie oft bedenken Sie, dass der Tod auch Teil Ihres Lebens ist?

Einmal – zweimal – regelmäßig – noch nie daran gedacht?

Wir alle müssen uns auf den Tod als Teil unseres Lebens einstellen, als einen Teil unseres individuellen Lebens. Er ist für uns jene Grenze, hinter die wir nicht schauen können. Jeder Versuch, über diese Grenze zu blicken, ist auf Vermutungen angewiesen und diese bedürfen eines religiösen Glaubens. In einer Freien Religion verzichten wir auf eine Hoffnung auf ein Danach und konzentrieren uns auf das Leben vor dem Tod.

Überschauen können wir ein Stück weit die Wirkung des Todes auf die Beziehungen „Individuum – Art“ und „Individuum – Gesamtheit des Lebens“. Der Tod macht uns das Verhältnis zwischen Mensch und Mensch sowie zwischen Mensch und Natur deutlich:

- Das Individuum als Teil der Gesamtheit,
- der Mensch als Teil der Natur,

darin dem Tod unterworfen, der Einzelnes auslöscht und dabei der Entwicklung von Neuem Raum und Zeit gibt.

Gleichzeitig gilt:

Jeder einzelne Mensch ist einzigartig, nicht wiederholbar.

Seine Würde, sein Recht auf Leben kann daher kein anderer Mensch antasten.

Jeder Krieg ist daher abzulehnen,

die Tötung eines Menschen ist ein Verbrechen.

Auch die Todesstrafe ist Tötung eines Menschen und daher als unzulässiges Richten über einen anderen abzulehnen.

*Sterben ist das Auslöschen der Lampe im Morgenlicht,  
nicht das Auslöschen der Sonne.*

Tagore

## Der menschliche Tod

Soweit wir es prüfen können, hat sich nur bei uns Menschen ein Bewusstsein der eigenen Endlichkeit voll entwickelt. Daher

- ängstigen wir uns vor dem Tod,
- fühlen uns durch ihn herausgefordert ,
- erleben wir durch ihn Freiheit,
- wissen uns begrenzt und geborgen.

### **Der Tod macht Angst,**

weil wir an ihm Alleinsein und Miteinander als die Grundpole menschlichen Daseins erkennen. Wir begreifen, dass wir nur im Miteinander überleben und sinnvoll leben, aber dass wir gegenüber dem Tod letztlich allein sind und ihn allein bewältigen müssen.

### **Der Tod fordert uns heraus,**

weil wir im Wissen um unser individuelles Ende unser Leben sinnvoll gestalten müssen. Wir müssen ihm und damit unserem Leben einen Sinn geben und diesen verwirklichen, um so den Schrecken des Todes ertragen zu können.

### **Der Tod ermöglicht uns Freiheit,**

weil wir selbst es sind, die dem Leben Sinn geben, ein Sinn der nicht absolut sicher ist, immer bezweifelbar und doch notwendig unsere Aufgabe.

### **Der Tod ermöglicht Geborgensein,**

weil wir wissen, dass alles zu Ende geht, auch das Schwerste.

### **Aber:**

Lässt sich der Tod nicht leichter ertragen, wenn wir ihm bewusst entgegengehen und dabei um das wissen, was wir im Leben für andere taten, dass wir uns für mehr Schönheit, für mehr Liebe, für mehr Gerechtigkeit einsetzen?

*Wo der Tod auf uns wartet, ist unbestimmt;  
wir wollen überall auf ihn gefasst sein.*

*Michel de Montaigne*

## Zu allerletzt:

Ein Informationsblatt kann das Thema Tod nur anreißen, doch nicht alles, was Freie Religion dazu zu sagen hat, erschöpfend darstellen. Es kann das persönliche Gespräch dazu nicht ersetzen. Es soll Sie nur ermutigen, sich diesem Thema zu nähern und die Auseinandersetzung mit ihm zu wagen.

Dieses Wagnis kann helfen, bisher unbewältigte Trauer und Todesangst durchzuarbeiten und damit dem Leben und dem Tod einen neuen Sinn geben.

Zu diesem Wagnis fordern wir Sie auf;  
Sie darin zu unterstützen sind wir da.

## **Unsere Angebote:**

Gespräche

Patientenverfügung

Individuelle Trauerfeiern

Trauerbegleitung und -beratung

Begleitung beim Sterben Angehöriger

Beratung in Lebenskrisen

Feiern zu Übergängen

*Ich muss fühlen, dass ich lebe,  
auch wenn ich darüber sterbe.*

*Simone de Beauvoir*

## Trauerarbeit und Tod

Spätestens dann, wenn wir mit dem Tod eines nahestehenden Menschen konfrontiert sind, müssen wir uns mit den Fragen zum Tod auseinandersetzen. Rituale, Trauerbegleitung können helfen, sich diesen Fragen zu nähern, den Tod als Teil unseres Lebens zu begreifen.

Darin liegt eine Aufgabe unserer Gemeinschaft der Freien Religion. Sie will bei der Bewältigung des Todes unterstützen, damit wir uns bewusst der eigenen Endlichkeit und des Sterbens unserer Nächsten stellen und daraus Ja zum Leben sagen lernen.

Wir achten daher darauf, dass **Trauerfeiern** die Wünsche und Bedürfnisse der Überlebenden spiegeln und erfüllen, und die Menschlichkeit des Verstorbenen in dessen ganzer Fülle, mit guten und schwierigen Seiten aufscheinen lassen.

Mit Einzelnen oder Mehreren das Thema Tod anzusprechen, sich ihm emotional und rational zu nähern, ist für uns eine notwendige Aufgabe. Daher bieten wir **Beratungen** und **Seminare** für Trauernde an, sind jederzeit da zu einem persönlichen Gespräch zu allen Lebens- und Todesfragen.

Es kann auch ein wichtiger Schritt in der Vorbereitung auf den Tod sein, sich Gedanken zu machen, wie der eigene im Hinblick auf die heutigen medizinischen Möglichkeiten aussehen soll und dazu eine **Patientenverfügung** zu verfassen. Hilfe und Unterstützung erhalten Sie von uns.

*Das klare Todesbewusstsein von früh an trägt zur Lebensfreude,  
zur Lebensintensität bei.  
Nur durch das Todesbewusstsein erfahren wir das Leben  
als Wunder.*

*Max Frisch*

## Der Tod in heutiger Zeit

Wie oft haben Sie schon an den Tod gedacht, an Ihren, an den Ihrer Nächsten?

Einmal – zweimal – regelmäßig – noch nie daran gedacht?

Der Tod ist den Menschen unserer Zeit fremd geworden, wir verdrängen ihn, individuell und gesellschaftlich.

Wie oft haben Sie mit einem nahestehenden Menschen schon darüber gesprochen, was es für Sie bedeutet, einmal sterben zu müssen?

Wenn heute über das Sterben gesprochen wird, hört man häufig Aussagen wie: man möchte schnell sterben, nicht lange leiden müssen. Niemand will auch mehr zu alt sein, erst recht nicht krank und pflegebedürftig werden. Aber wenn jemand jung stirbt, ist das oft noch erschreckender.

Wir wissen auch immer weniger, wie man jemandem im Leid beisteht, jemanden im Sterben begleitet, Abschied nimmt.

Wir können und müssen uns dieses Wissen wieder aneignen, indem wir unsere Sterblichkeit bewusst annehmen und unsere Fähigkeit entfalten, offen für das Leben zu sein.

*Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das weiß,  
dass es sterben wird.  
Die Verdrängung dieses Wissens ist das einzige Drama  
des Menschen.*

*Friedrich Dürrenmatt*



## Der technisierte Tod

Die Fortschritte der Medizin stellen bisher nicht geahnte Fragen an uns in Bezug auf das Sterben. Sie ermöglichen oft eine Rettung von Leben, wo früher Menschen sterben mussten, sie ermöglichen aber auch die Verlängerung eines Lebens, wo Menschen nur noch leiden und lieber sterben würden.

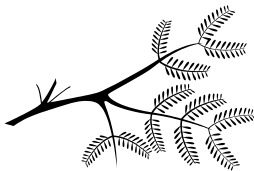
Gestorben wird kaum noch zu Hause im Kreis von Angehörigen. Auch darin ist uns der Tod fremd geworden, als wir die Gesichter von Toten nicht mehr kennen, nicht mehr selbst prüfen können, ob sie friedlich starben. Viele Menschen kennen das Antlitz des Todes nur vom Fernsehen, und dort ist es der gewaltsame Tod, der erschreckt und gleichzeitig in seiner tausendfachen Wiederholung abstumpft. Die gestellten Tode der Spielfilme verfälschen den Anblick Sterbender und Toter, lassen Tod wie Schlaf wirken, verzerren das Erlebnis des wirklichen Todes mit seiner Kühle und Bleichheit.

Das Tempo der gesellschaftlichen Prozesse lässt wenig Zeit zur Trauer, zur Bewältigung des Verlusts. An deren Stelle treten Pillen, Ablenkung, Sensationen, doch die Leere des Verlustes bleibt.

Eine Anmerkung zur Euthanasie: Die Fortschritte der Medizin verlangen von uns, Menschen ein eigenes Sterben zu ermöglichen, eines in Würde, in Anerkennung ihrer Individualität und Menschlichkeit.

Daher kann es keine allgemeine Aussage zum Thema Sterbehilfe geben, sondern nur die Forderung nach mehr Mitmenschlichkeit angesichts des Todes.

Das bedeutet zuallererst, einen sterbenden Menschen nicht alleine zu lassen, sondern, wo immer möglich, mit ihm oder ihr zusammen sich dem Schmerz des Sterbenmüssens und des Abschiednehmens zu stellen, alles zu tun, was ihm oder ihr das Leben erleichtert.



## Mein Tod - Dein Tod

Klagen über die Unzulänglichkeit der Gesellschaft in Sachen Tod helfen nicht weiter. Sie ersparen uns nicht, uns individuell mit dem Tod auseinander setzen zu müssen. So fügt die gesellschaftliche Situation noch eine Herausforderung an uns dazu, uns unserer Endlichkeit zu stellen.

Doch nicht nur die eigene Endlichkeit verlangt unseren Mut, noch mehr das Sterben anderer, die uns nahe stehen. Ihr Verlust bedroht oft unseren Lebenssinn mehr als die Nähe des eigenen Todes.

- Wenn die Eltern sterben:

Wie oft bleibt man mit unausgesprochenen Wünschen nach Liebe, mit unabgeschlossenen Auseinandersetzungen zurück.

- Wenn ein Partner stirbt:

Wie oft droht dieser Verlust, uns den ganzen Lebenssinn zu rauben.

- Wenn ein Kind stirbt:

Wie oft sind Hoffnungen mit ihm zu Grabe gegangen, bleiben Vorwürfe und stumme Sehnsüchte zurück.

- Wenn ein nahestehender Mensch sich selbst tötet:

Wie oft quälen Fragen nach Schuld, nach Versäumtem bis hin zum eigenen Todeswunsch.

*Jeder, der geht,  
belehrt uns ein wenig  
über uns selber;  
kostbarster Unterricht  
an den Sterbebetten.  
Nur einmal sterben sie für uns,  
nie wieder.  
Was wüssten wir je  
ohne sie?*

*Hilde Domin*